

Geibel, Emanuel: Böse Träume (1833)

1 Ich ließ mein Rößlein grasen
2 Im Wald an Baches Rand
3 Und lag auf kühlem Rasen
4 Und dacht' ans Vaterland.

5 Und bei des Baches Rinnen
6 Entschlief ich unterm Baum;
7 Da wob vor meinen Sinnen
8 Ein dreifach Bild der Traum.

9 Ich sah ein Volk von Immern,
10 Das ohne Weisel fuhr
11 Und mit verworrenen Stimmen
12 Hinschwärmt durch die Flur.
13 Nach allen Winden zogen
14 Sie ziellos kreuz und quer
15 Und hatten sich bald verflogen
16 Und fanden sich nimmermehr.

17 Ich sah ein Bündel Pfeile
18 In blöder Knaben Hand,
19 Die trieben kurze Weile
20 Und lösten Ring und Band.
21 Sie spielten mit den Rohren
22 Uneins und ungeschickt;
23 Die Hälfte ging verloren,
24 Die Hälfte ward zerknickt.

25 Ich sah, wie ein Karfunkel
26 Verschmäht am Kreuzweg lag;
27 Von Staube war er dunkel,
28 Zerspellt von Stoß und Schlag.
29 Die Krone der Welt zu schmücken
30 Geschafft deucht' er mir;

31 Nun haschte nach den Stücken
32 Der fremden Raben Gier.

33 Da wacht' ich auf bekommen
34 Und stieg zu Roß in Hast;
35 Die Sonne war verglommen,
36 Das Spätrot war verblaßt,
37 Im kühlen Abendschauer
38 Von dannen ritt ich stumm.
39 Mein Herz verging in Trauer
40 Und wußte wohl, warum.

(Textopus: Böse Träume. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/61726>)